

## Neue Familienportraits – New Family Portraits

Bei dem Projekt Neue Familienportraits – New Family Portraits handelt es sich um eine Portraitserie, die sich fotografisch mit dem Thema neuer und aktueller Familienkonstellationen auseinandersetzt.

Was ist Familie? So schnell sich als Antwort auf diese Frage noch immer das traditionelle Bild der Vater-Mutter-Kind-Dreifaltigkeit aufdrängt, so schwer ist sie doch im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen zu beantworten. Längst reiht sich das traditionelle Familienkonzept in eine Vielfalt differenzierter Familiensituationen und Lebensentwürfe ein. Obwohl häufig marginalisiert, zählen dazu auch homosexuelle, bzw. queere Partnerschaften – schließlich leben in jeder sechsten davon mittlerweile Kinder. Dem entspricht ein Einstellungswandel vieler Schwuler und Lesben: verwehrt sie sich lange Zeit den Wunsch nach Kindern, spricht man heute vielerorts von einem Gayby-Boom, einem homosexuellen Baby-Boom, also.

Thema dieser Gruppenportraitserie sind Familien mit gleichgeschlechtlichen Beziehungspartnern. Die Darstellung von Familien leitet sich aus einer langen, kulturell prägenden Bildtradition her – erinnert sei hier nur an die Abbildungen der heiligen Familie, die Repräsentation führender Adelshäuser oder die fotografische Selbstinszenierung des Bürgertums. Die Intention der Portraitserie ist es, an dieser Bildtradition anknüpfend einen neuen Abschnitt in der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung aufzuzeigen. Angelehnt an den Stil konventioneller Familienfotos sollen diese Portraits nicht nur die Definition des Familienbegriffs erweitern, sondern auch stereotypisierte Sehgewohnheiten bewusst machen und so eine Reflexion über die Darstellungsformen des Mediums Fotografie anregen. Dabei wurde weder auf „Schnappschuss-artige“, noch auf fotojournalistische Formen der Fotografie abgezielt, auch sollte jeglicher Exotismus-Status der Portraitierten vermieden werden. Vielmehr stehen die familiären Bindungen, deren Subjektivität, Emotionalität und Funktionalität im Vordergrund der Arbeit. Gerade die von so oft bestrittene „Natürlichkeit“ der Familienmitglieder und deren Beziehungen untereinander bilden Ausdrucksziel der Fotos, was sich durch das stetige Spannungsverhältnis mit der inszenatorischen Lenkung der Fotografin potenziert. So soll eine Brücke geschlagen werden von tradierten Konventionen der Fotografie, hin zu einem aktuellen, gesellschaftlichen Thema unserer Zeit. Fotografiert wurde – unter Verwendung einer Großformatkamera – in den privaten Lebensräumen der jeweiligen Familien. Die Ästhetik der Großformatfotografie ist hier auch als Verweis auf die Ursprünge und geschichtliche Formation der Familienfotografie zu lesen.

Das Projekt „Neue Familienportraits - New Family Portraits“ wurde in Deutschland und den USA umgesetzt. Lange galten die USA – vor allem San Francisco mit der weltweit größten Queer Szene und New York mit den zur Legende gewordenen Protesten auf der Christopher Street – als Motor der Bewegung, die auch auf Deutschland großen Einfluss hatte. Mit dem Projekt wird beabsichtigt, eine Momentaufnahme dieser kulturellen Austauschprozesse zu erstellen. Auf diese Weise soll der Versuch gemacht werden, die eine Kultur durch die jeweils andere zu lesen, dabei aktuelle Verknüpfungen herzustellen und Widersprüche zu beleuchten. Die Verschränkung von Politik und Privatem, gesetzlichen Strukturen und gefühlten Verbindungen soll so thematisiert werden.

Um der Vielfältigkeit heutiger Familienstrukturen gerecht zu werden, wurden bei der Auswahl der Portraitierten, möglichst verschiedene Familienkonstellationen gewählt. Auch sollte auf diese Weise die Diversität gesetzlicher Ungleichbehandlung nicht-heterosexueller Familien nachvollzogen werden, die von Fragen der Insemination, über Adoption und Pflegeelternschaft bis hin zu steuerrechtlichen Belangen reicht.

Parallel zu den Familienfotos entstand eine auf Interviews mit den Eltern basierende Videodokumentation. Ziel der Dokumentation war zum einen, die dem Medium Fotografie inhärenten Grenzen zu thematisieren, zu überschreiten und das Projekt so um eine weitere Dimension der medialen Reflexion zu erweitern. Zum anderen sollten die fotografisch Abgebildeten auf diese Weise die Gelegenheit haben, ihr eigenes Bild von sich und ihrer subjektiven Lebenssituation zu präsentieren. Zu diesem Zweck wurden pro Land jeweils fünf der portraitierten Paare ausgewählt um über ihr Leben zu berichten: über individuelle Vorteile und Probleme, über die Herausforderungen einer heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft, bewusste und unbewusste Entscheidungsmomente und vor allem über den ganz normalen Alltag, der oft wohl kaum von dem des (heterosexuellen) Durchschnittbürgers abweicht. Diese Dokumentation wird parallel zu den Portraits präsentiert.

Lisa Malich